

Weg auf dem rechtsuferigen Abhange längs der Schopau und Pfreñitz, an der Spinnerei Rieberau, der Holzschleiferei Oberau und dem Lehngute Hiesherau vorüber, im Thale der Pfreñitz aufwärts nach Steinbach und Christophshammer. Ein prächtiges, waldbeingefäßtes Gebirgsthäl, in welchem die Thäler Othfaffen Hoben, Rieber-, Mittel- und Ober-Schmiedeberg, sowie einige einzelne Mühlen und Fabriken auf dem grünen Wiesenrunde verstreut liegen, während die Pfreñitz mit ihrem dunklen Wasser mächtig einherrscht. Zahlreiche Eden und Bergsporen, Felsenklippen und Steilhänge lassen die landschaftliche Scenerie von heiter-grüner Wald- und Wiesenlandschaft bis zu rauhem, feierlichem Felsenthale wechseln. Wer nicht bis Steinbach (14 km) oder von dort über Schlüssel bis Jöhstadt (22 km) im engen Waldthale des Schwarzwassers, oder von Steinbach über Schmalzgrube bis Christophshammer (21 km) längs der Pfreñitz gehen will, sollte dieses herrliche Thal wenigstens bis zur Einmündung des Haselbaches kennen lernen. Im engen Waldthale des Haselbaches gelangt man von Mittel-Schmiedeberg in 1½ Stunde nach Reichenhain; bis Mittel-Schmiedeberg sind 12 km.

Bei Schmalzgrube mündet das Thal des Schmiedeberger Schwarzwassers, ein herrliches Waldthal, welches bis über Peil hinauf, 6 km von Schmalzgrube, und fast bis Schmiedeberg, gegen 4 km weiter, besuchenswerth bleibt. Ueber Schlüssel oben liegt auf dem linken Ufer des Schwarzwassers die Stadt Jöhstadt; von da auf den Weihen Strich 2 km, nach Weipert 4 km.

53. Wiesenbad. Weipert. Schlettau. Scheidenberg.

Nach dem Wiesenbade gelangt man auf der Chaussee, 4 km, zieht man nicht vor, über Strodwalde und die Schaßbrücke zu gehen.

Wiesenbad, oder auch „Barnabad Wiesenbad im Erzgebirge“, war schon im 16. Jahrhundert als Heilbad bekannt. 1501 ließ Hans Friedrich, ein reicher Bergherr in Oeyer, die Quelle in einem vieredigen Holzfaß fassen und ein Badehaus bauen. Lehmann sagt in „das edle meißnisch oder erzgebürgische Wiesenbad“: „Der Quell ist in hölzern Pohlen Sedig eingeschafet, oben bedeket, außwendig in der erde mit festen latten sehr dichte versegel, so daß kein Wildwasser hinein bringen kann, in der Weite vier ellen, mannestief, wie ein Crystall so hell, würffelt schöne Blasen auf, welche denen Patienten als eine Hoffnung der Genehung eingeschwoget werden, sonderlich wenn sie Geld hinein werffen, welches der Bademann wohl heraus zu langen weiß.“ Nach der neben dem Badehause erbauten, 1805 vom Reichner